

Nahrstedt, Wolfgang

Freizeitpädagogik

Erziehungswissenschaft 7 (1996) 13, S. 105-114



Quellenangabe/ Reference:

Nahrstedt, Wolfgang: Freizeitpädagogik - In: Erziehungswissenschaft 7 (1996) 13, S. 105-114 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-96453 - DOI: 10.25656/01:9645

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-96453>

<https://doi.org/10.25656/01:9645>

in Kooperation mit / in cooperation with:

DGfE Deutsche Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft

<http://www.dgfe.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

WOLFGANG NAHRSTEDT

Freizeitpädagogik

0. Vorbemerkung

Der DGfE-Vorstand hat am 8. Januar 1995 entschieden, "die Studienrichtung Freizeitpädagogik in den Katalog der Studienrichtungen aufzunehmen, deren Einrichtung und Erprobung die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft unterstützt" (Brief des DGfE-Vorsitzenden Univ.-Prof. Dr. Dieter Lenzen vom 12. Januar 1995). Der DGfE-Vorstand hat damit die Bitte verbunden, "vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung des Freizeitsektors (...) für eines der nächsten Mitteilungsblätter einmal die Mitglieder unserer Gesellschaft über eine Zwischenbilanz der Kommissionsarbeit zu informieren". Dieser Bitte soll hiermit entsprochen werden. Die Zwischenbilanz wurde von Wolfgang Nahrstedt, Universität Bielefeld, als derzeitigem Vorsitzenden der Kommission Freizeitpädagogik nach Beratungen mit der Kommission verfaßt. Sie konzentriert sich auf die Freizeitpädagogik im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft.

1. Kommission

Die DGfE-Kommission Freizeitpädagogik wurde 1978 gegründet. Seit 1979 erscheint die Fachzeitschrift "Freizeitpädagogik. Forum für Kultur, Medien, Sport, Tourismus" (Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler). Die Zeitschrift wurde von 1979-1994 von der Universität Bielefeld herausgegeben. Seit 1995 fungiert das Österreichische Ludwig-Boltzmann-Institut für Freizeitpädagogik Salzburg/Wien als Herausgeber. Die Zeitschrift erscheint seit Heft 2-3/1995 unter neuem Namen: "Spektrum Freizeit. Forum für Wissenschaft, Politik und Praxis" mit dem Zusatz: "erweitert aus der Zeitschrift 'Freizeitpädagogik'". Mit dem neuen Namen soll nach dem Editorial der Tendenz Rechnung getragen werden, daß sich die Zeitschrift seit Jahren etabliert hat "zunehmend als Diskussionsforum für freizeitwissenschaftliche Fragestellungen, die weit über den Zuständigkeitsbereich der Pädagogik/Erziehungswissenschaft hinausreichen" (S. 5). Damit wird zugleich auf die Aufgaben hingewiesen, der sich die Kommission bisher vor allem gewidmet hat:

- Weiterentwicklung der Freizeitpädagogik im Kontext der breiteren freizeitwissenschaftlichen Diskussion;
- Brückenschlag zwischen der westlichen vor allem englischsprachigen und der osteuropäischen vor allem deutschsprachigen freizeitwissenschaftlichen Diskussion, insbesondere durch enge Kooperation mit der "European Leisure and Recreation Association" (ELRA) und der "World Leisure and Recreation Association" (WLRA);
- Informationsaustausch zwischen Initiativen zur Freizeitpädagogik an den Hochschulen im deutschen Sprachraum und darüber hinaus (die Zeitschrift wird zum Beispiel auch

bezogen in: Österreich, Schweiz, Niederlanden, Belgien, Skandinavien, Spanien, Italien, Osteuropa);

- Beratung neuer Initiativen zur Einrichtung von Studienangeboten in Freizeitpädagogik an Universitäten und Fachhochschulen;
- Intensivierung der Theoriediskussion;
- Anregung und Begleitung erziehungswissenschaftlicher Forschungsvorhaben im Freizeitbereich;
- Organisation von Symposien und Arbeitsgruppen auf den DGfE-Kongressen, von Winterakademien, Tagungen und Workshops zu Fragen der Freizeitpädagogik an den Hochschulen (auf dem 15. DGfE-Kongreß im März 1996 in Halle/Saale wurden z.B. von der Kommission organisiert:
 - XVI. Symposium "Freizeit und Bildung: Zwischen Staat und Markt" (zusammen mit der Kommission Sportpädagogik);
 - 5. Arbeitsgruppe "Alter, Bildung, Lebensstil - Herausforderungen an Markt und Staat";
- Berufspolitische Initiativen zur Klärung von Handlungsfeldern und Berufsbildern für (Diplom-)Pädagogen im Freizeitbereich.

Die Kommission hat dabei auch versucht, mit der Freizeitpädagogik eng zusammenhängende neue pädagogische Ansätze mit zu vertreten, solange für sie keine eigenen Kommissionen bzw. Arbeitsgruppen auf Zeit gebildet worden sind, so die Erlebnis-, Kultur-, Reise-, Medien-, Museums-, Theaterpädagogik.

2. Freizeit als Ausgangspunkt

Die (erziehungswissenschaftliche) Thematisierung von Freizeit in Hochschulen beruht auf der zunehmenden Arbeitszeitverkürzung seit über 100 Jahren in den Industriegesellschaften. Sie haben dem Freizeitbereich eine wachsende gesellschaftliche und damit auch pädagogische Bedeutung zugewiesen. Dies gilt für die industriell hochentwickelte Bundesrepublik wie für die übrigen Länder der "Bananenregion" in der EU (Südengland bis Norditalien) und für die USA in ganz besonderem Maße. Freizeit gilt als eine neue gesellschaftliche Ressource, die Grundlage wird für wichtige Entwicklungsbereiche mit hoher Arbeitsplatzrelevanz in (auch pädagogischen) Dienstleistungssektoren wie Erholung, Erlebnis, Konsum, Kultur, Sport, Medien, Gesundheit, Tourismus. Durch Forschung, Lehre und Studiengänge an (wissenschaftlichen) Hochschulen ist für die Qualität von Aus- und Weiterbildung in diesem Innovationsbereich Vorsorge zu treffen.

Freizeit ist somit Lernzeit wie Lernziel geworden, damit Gegenstand der Pädagogik in allen ihren Bereichen. Zugleich hat sich Freizeit auch als ein neues pädagogisches Handlungsfeld mit zum Teil neuen Typen pädagogischer Einrichtungen wie Aktivspielplätzen, Jugendfreizeitstätten, Freizeitzentren, Studienreisen, Ferienzentren, Urlaubsklubs herausgebildet. Für das Handeln für Pädagogen im Freizeitbereich werden neue päd-

agogische Konzepte, didaktische Ansätze, methodische Strategien und Handlungskompetenzen wie Freizeitberatung, Animation, Programmgestaltung, (Studien-)Reiseleitung, Umweltinterpretation, Tourismuscoaching erforderlich. Das neue praktische wie theoretische Profil pädagogischen Handelns im Freizeitbereich wird seit den 20er Jahren als "Freizeitpädagogik" zusammengefaßt (Fritz Klatt 1929). Freizeitpädagogik ergänzt die bisherigen pädagogischen Teildisziplinen wie Schulpädagogik, Erwachsenenbildung/Weiterbildung und Sozialpädagogik und erweitert insgesamt den Begriff der (allgemeinen) Pädagogik. Überschneidungen mit diesen pädagogischen Teildisziplinen in Randbereichen können die Eigenständigkeit der Freizeitpädagogik nicht mehr in Frage stellen. Diese Eigenständigkeit ist durch die Herausbildung einer eigenständigen (internationalen) freizeitpädagogischen und freizeitwissenschaftlichen Forschung sowie von eigenständigen erziehungswissenschaftlichen Studienrichtungen im Bereich Freizeitpädagogik seit den 70er Jahren verstärkt worden. Freizeitpädagogik bringt dabei im Bereich der Erziehungswissenschaft nur die allgemeine Tendenz in den westlichen Industrieländern zur Entwicklung einer disziplinübergreifenden "Freizeitwissenschaft" (Leisure Studies/Leisure Sciences) zum Ausdruck (Prof. Dr. Theo Beckers, Universität Tilburg/Niederlande auf den 2. Zwickauer Freizeittagen 1991 zum Thema: "Freizeitwissenschaft in Europa"; siehe auch Nahrstedt 1993).

Die eigenständige Grundstruktur der Freizeitpädagogik wurde seit den 70er Jahren durch mehrere Resolutionen der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik, der Europäischen Gesellschaft für Freizeit (ELRA) sowie der Education Commission der World Leisure and Recreation Association (WLRA) umrissen:

- 1976: "Freizeitpädagogik-Charta" der European Leisure and Recreation Association (ELRA) (Nahrstedt/Mugglin 1977);
- 1985: "Freizeit als Beruf" der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik (FZP 3-4/85, 141f.);
- 1986: "Berufsfeld Freizeitkultur" der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik (FZP 12/87, 80ff.);
- 1993: "International Charter for Leisure Education" der WLRA (in allen UNESCO-Sprachen erschienen; Ruskin 1995).

Einen Überblick über die bisherige Entwicklung von bereits 142 "Aus-, Fort- und Weiterbildungsangeboten im tertiären Bereich" für das "Berufsfeld Freizeit" gibt eine von der Kommission mit initiierte Untersuchung von 1990 (Fromme/Kahlen 1990). Gute Berufschancen im Freizeitbereich für DiplompädagogInnen allgemein und mit der Studienrichtung Freizeitpädagogik, Kulturarbeit, Tourismuswissenschaft insbesondere zeigen einschlägige Absolventenerhebungen (z.B. Nahrstedt/Timmermann/Brinkmann 1995). Studienschwerpunkte/Studienrichtungen in Freizeitpädagogik (mit zum Teil unterschiedlichem Formalisierungsgrad und in unterschiedlicher Kombinationsform mit anderen neuen wissenschaftlichen Teilgebieten wie Kulturarbeit/Kulturpädagogik, Tourismuswissenschaft/Reisepädagogik, Freizeitsport/Breitensport) haben sich in der BRD zum Beispiel

an folgenden (wissenschaftlichen) Hochschulen entwickelt: Universitäten Augsburg, Bielefeld, Göttingen, Hamburg, Hildesheim (Kulturpädagogik), Kiel, Deutsche Sporthochschule Köln; Fachhochschulen Bremen, Fulda, Görlitz-Zittau, Hildesheim, Wernigerode. Ähnliche Entwicklungen zeichnen sich ab z.B. in Österreich (z.B. Salzburg/ Wien) und in der Schweiz (z.B. Bern/Zürich).

An diesen wissenschaftlichen Hochschulen wurden seit den 70er Jahren verstärkt wissenschaftliche Forschungsvorhaben zur Freizeitpädagogik durchgeführt und publiziert (zum Beispiel Schriftenreihe des "Instituts für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V." (IFKA), Bielefeld).

Einen aktuellen Überblick über Grundstruktur und Diskussionsstand zur Freizeitpädagogik als erziehungswissenschaftlicher Teildisziplin geben:

Giesecke, H. 1983: *Leben nach der Arbeit. Ursprünge und Perspektiven der Freizeitpädagogik*. München.

Nahrstedt, W. 1990: *Leben in freier Zeit. Grundlagen und Aufgaben der Freizeitpädagogik*. Darmstadt.

Opaschowski, H.W. 1996: *Pädagogik der freien Lebenszeit*. 3. Aufl. Opladen (1. Aufl. 1976).

Nahrstedt, W. 1993: *Zur Freizeit berufen. Berufsperspektiven, Handlungsfelder, Ausbildungsgänge für Freizeit- und Kulturpädagogen im internationalen Vergleich*. Bielefeld (IFKA-Schriftenreihe 12).

3. Entstehung

Historische Wurzeln der Freizeitpädagogik können bis in die Antike zurückverfolgt werden. Bildung (Paideia) wurde zunächst auf Muße (scholé) gegründet. Aristoteles etwa erklärt in seiner *Politeia*: "Die Muße ist der Angelpunkt, um den sich alles dreht" (...). Dieses Projekt einer "Freizeitbildung" ist in den westlichen Industrienationen neben der in Arbeit uminterpretierten Hauptlinie der "Schulbildung" (und Schule war ursprünglich scholé) bis heute wirksam geblieben. Durch die Freizeitentwicklung ist das Projekt "Freizeitbildung" seit 1945 erneut gestärkt worden. Während das Projekt im christlichen Mittelalter auf die mönchische Formel "ora (et labora)" reduziert wurde, ist es durch die Renaissance als eine wesentliche Grundlage des humanistischen Ansatzes seit dem 16. Jahrhundert gegen das christliche Arbeitsethos schrittweise in die Strukturen einer kapitalistischen Industriegesellschaft übersetzt worden. Frühe Ansätze der Freizeitpädagogik werden so bereits mit der Reformation (Opaschowski 1976), mit der Aufklärung (Nahrstedt 1974; 1990) beziehungsweise spätestens mit der Sozialpolitik des ausgehenden 19. Jahrhunderts angesetzt (Giesecke 1983).

Die neuzeitliche Schule (Schulpädagogik) spielt für die Entstehung der Freizeit eine wichtige Rolle. Sie hat die Rationalisierung der Zeit und die Differenzierung von Unter-

richtsstunden und "Freystunden" (Francke 1700) vorangetrieben. So erscheint das Wort "Freizeit" auch zuerst im pädagogischen Kontext (Schmeller 1923; Fröbel 1926). Vermutungen weisen sogar darauf hin, daß Pestalozzi, Fröbel und Schmeller gemeinsam 1808 bei einem Treffen in der Schweiz Wort und Begriff Freizeit gebildet hätten (Opaschowski 1976, S. 24). 1865 wird der Begriff Freizeit aufgrund der oben angeführten Belege zuerst im Wörterbuch von Daniel Sanders aufgenommen, damit als Bestandteil der deutschen Sprache akzeptiert (Nahrstedt 1988, S. 33).

Der eigentliche Beginn der freizeitpädagogischen Diskussion wird übereinstimmend in der Literatur jedoch in der Weimarer Republik mit Wilhelm Flitner (1920; 2. Aufl. 1932) und Fritz Klatt (1927; 1929) angesetzt. Klatt prägte auch das Wort "Freizeitpädagogik" und forderte bereits eine "Freizeithochschule" (1929, S. 13). Hochschul-Curricula für Freizeitpädagogik entstehen dann in der Bundesrepublik Deutschland seit 1953 (Diem 1970). 1973 erfolgt eine erste Zusammenstellung der Freizeit-Curricula (Opaschowski 1973). Für die alte Bundesrepublik wurden 1989 bereits 142 "Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote im tertiären Bereich" für das Berufsfeld Freizeit (Freizeit-Curricula) erhoben, davon 53 allein an wissenschaftlichen Hochschulen (Fromme/Kahlen 1990).

4. Situation

Die bisher stärkste zahlenmäßige Entwicklung von freizeitpädagogischen Curricula erfolgte zwischen 1970 und 1990. Im Rahmen des Diplomstudienganges Erziehungswissenschaft hat sich Freizeitpädagogik zwar als formalisiertes Studienelement in Diplomprüfungsordnungen (DPO) und Diplomstudienordnungen (DSO) bisher nur an wenigen Universitäten etablieren können, so als

- Wahlpflichtfach an der Universität Augsburg,
- Studienrichtung an der Universität Bielefeld,
- Studiengang an der Universität Göttingen.

Jedoch wurde Freizeitpädagogik in einer Vielzahl von Aus- und Weiterbildungsangeboten an (wissenschaftlichen) Hochschulen, Akademien und Weiterbildungseinrichtungen aufgenommen (Fromme/Kahlen 1990).

Seit Anfang der 90er Jahre kann von einer Krise der Freizeitpädagogik-Curricula gesprochen werden, die Mitte der 90er Jahre offensichtlich von neuen Ansätzen einer Weiterentwicklung abgelöst wird. Die Krise der Freizeitpädagogik-Curricula an Universitäten Anfang der 90er Jahre zeigt sich darin, daß der Studiengang an der Universität Göttingen seit 1994 ausläuft und Versuche, Freizeitpädagogik-Studienrichtungen in den neuen Bundesländern seit 1990 an den wissenschaftlichen Hochschulen in Brandenburg, Greifswald, Halle/Saale und Zwickau einzurichten, gescheitert sind.

Die Gründe für die Krise sind in folgenden Faktoren zu suchen:

1. Die DGfE-Kommission Freizeitpädagogik wurde unter dem DGfE-Vorsitzenden Hans Thiersch (1976-1980) 1978 gegründet. Unter dem DGfE-Vorsitzenden Wolfgang Klafki (1986-1988) wurde eine Evaluation von Modellversuchen vereinbart und im Ansatz von der Kommission durchgeführt (Fromme/Kahlen 1990). Unter dem DGfE-Vorsitzenden Dietrich Benner (1990-1994) wurde die DGfE-Kommission Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft (Vorsitz Prof. Dr. Karsten, Lüneburg) beauftragt, die Aufnahme der Studienrichtung Freizeitpädagogik in die Rahmenordnung für den Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft zu beraten. Trotz entsprechender Vorlagen der Kommission Freizeitpädagogik kamen Sitzungen, Beschlüsse und Statements dieser Kommission nicht zustande. Inzwischen wurde diese Vorstands-Kommission offensichtlich aufgelöst.
2. Der DGfE-Vorstand hat zwischen 1990 und 1994 die Bemühungen um Einführung von Studiengängen/-richtungen in Freizeitpädagogik in den neuen Bundesländern nicht unterstützt. Nach Aussagen glaubhafter Ohrenzeugen haben die den DGfE-Vorstand vertretenden Vorstandsmitglieder aus dem Bereich der Sozialpädagogik in entsprechenden Sitzungen in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen (z.B. Konferenz in Dresden 7.-8. Oktober 1991: Erziehungswissenschaft 2(1991)4, S. 24) erklärt, daß Freizeitpädagogik in den alten Bundesländern keine anerkannte Disziplin sei und ihre Einführung in den neuen Bundesländern deshalb nicht zu empfehlen sei. Alternativ wurde die Sozialpädagogik forciert.
3. Der Wissenschaftsrat hat in seinen 10 Thesen zur Hochschulpolitik vom 22. Januar 1993 "Studiengänge (...) für die (...) Freizeitpädagogik" (wie übrigens durchaus auch "Studiengänge (...) für die (...) Sozialpädagogik") den Fachhochschulen zugeordnet (These 6).
4. Stellenkürzungen seit 1992 kurz nach dem ersten Stellensegen 1990/91 ließen bereits ausgeschriebene Professuren für Freizeitpädagogik wegfallen (z.B. TU Chemnitz-Zwickau).
5. Hochschullehrer aus der ehemaligen DDR erhielten im Bereich der Erziehungswissenschaft im Zuge der Integration und Neugestaltung der Hochschulen keine Chance, eigene Ansätze einzubringen. Integrationsmöglichkeiten von Ost- und Westdeutschland wurden nicht erkannt. Verabredete Kooperationen zwischen Hochschulen in den neuen und alten Bundesländern konnten sich nicht auf Dauer stellen. Einseitig wurde das traditionelle Modell der alten Bundesländern über die Einführung allein der Sozialpädagogik/Sozialarbeit weitergeführt.
6. Der Rückfall in die Aufbau-Mentalität der 50er Jahre ließ einer Freizeitpädagogik keine Chance.
7. Erst seit 1995 unter dem DGfE-Vorsitz von Dieter Lenzen zeichnet sich eine positive Neuorientierung in der DGfE ab.

Das Abblocken der Freizeitpädagogik in der Bundesrepublik hat aus Sicht der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik verhängnisvolle Folgen:

1. Eine konstruktive Modernisierung von Pädagogik über Impulse aus dem Dienstleistungssektor des Freizeitsystems wurde versäumt und vertan. Deutschland behauptet sich erneut als "verspätete Nation".
2. Eine stärkere Abkoppelung von der westlichen Entwicklung ist die Folge. Während die Freizeitwissenschaft (in Verbindung mit Tourismus-, Sport- und Kulturwissenschaft) an den Hochschulen in den USA und in den westlichen Ländern Europas innerhalb der letzten Jahrzehnte eine z.T. beachtliche Entwicklung verzeichnen konnte (D'Amours 1991; Bramham u.a. 1993; Tokarski 1993; 1995; Nahrstedt 1994a), bleibt die BRD im Schatten der Arbeitsgesellschaft. Im Freizeitsektor liegen jedoch die künftigen Märkte auch für Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor. Die Kommission Freizeitpädagogik wird deshalb nicht aufhören dürfen, das Bewußtsein für die noch immer nicht ganz verpaßte Chance des Freizeitsystems auch für die Pädagogik zu wecken.

Mitte der 90er Jahre zeigen sich so auch neue Ansätze einer Weiterentwicklung vor allem an Fachhochschulen, so in Görlitz-Zittau und in Wernigerode.

Auch im internationalen Bereich verstärkt sich das Interesse an Freizeitpädagogik. Ein deutlicher Ausdruck ist die Verabschiedung der "International Charter for Leisure Education" der World Leisure and Recreation Association (WLRA), an deren Erarbeitung Vertreter folgender Länder beteiligt waren: Australien, Belgien, Brasilien, Bundesrepublik Deutschland, Hongkong, Israel, Kanada, Neuseeland, Niederlande, Norwegen, Polen, USA.

5. Handlungsfelder und Berufsperspektiven

Handlungsfelder und Berufsperspektiven für Freizeitpädagoginnen und Freizeitpädagogen öffnen sich vor allem in neuen kommunalen, freien wie kommerziellen freizeitgeprägten Dienstleistungsbereichen, so in der Freizeit selbst, in Kultur, Sport, Medien, Gesundheit (Wellness), Tourismus. Darauf verwies bereits die erste Zusammenstellung von Freizeitpädagogik-Curricula von 1973 (Opaschowski 1973). Die erste umfassendere empirische Untersuchung präziserte das Bild 1989 für den Studiengang Freizeitpädagogik an der Universität Göttingen (de Haen 1994). Die Studie wies vor allem drei potentielle Berufsfelder für Diplom-Freizeitpädagogen nach:

- Gemeinwesenorientierte Freizeit- und Kulturarbeit,
- Fremdenverkehr und Tourismus,
- Prävention und Rehabilitation im Gesundheitswesen.

Auch die bisher vorliegenden Absolventenerhebungen zum Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft verweisen auf Freizeit und die von Freizeit stark geprägten Dienstleistungsbereiche als neue Handlungsfelder für Diplom-Pädagogen (Nahrstedt/Timmermann/Brinkmann 1995). Diese Erhebungen unterstützen damit die Forderung nach einer

stärkeren Professionalisierung von Pädagogen für den Freizeitbereich. Ebenfalls die Rückmeldungen von Absolventen in den o.a. Hochschulen bestätigen, daß vor allem die auf dem Zuwachs von Freizeit basierenden Dienstleistungsbereiche neue Handlungsfelder für Freizeitpädagoginnen und Freizeitpädagogen und damit Berufsperspektiven auch für Diplom-(Freizeit-)Pädagoginnen und -Pädagogen darstellen. Eine allgemeinere Absolventenerhebung gezielt für die o.a. Hochschulen mit dem Wahlpflichtfach, der Studienrichtung oder dem Studiengang Freizeitpädagogik wäre dringend anzustreben.

6. Konsequenzen

- 6.1 Zu fordern ist eine verstärkte Förderung der Freizeitwissenschaft in der Bundesrepublik u.a. durch Errichtung freizeitwissenschaftlicher Lehrstühle.
- 6.2 Zu fordern ist in diesem Zusammenhang die Einrichtung der Studienrichtung Freizeitpädagogik (u.U. in Verbindung mit Kulturpädagogik, Medienpädagogik, Reisepädagogik, Erlebnispädagogik) im Rahmen des Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft in der Bundesrepublik an mindestens fünf wissenschaftlichen Hochschulen.
- 6.3 Zu fordern ist die Einrichtung von Studiengängen bzw. von Studieneinheiten in Freizeitpädagogik in der Bundesrepublik an mindestens zehn Fachhochschulen.
- 6.4 Wichtig wird die Intensivierung der erziehungswissenschaftlichen Freizeit-Forschung im Hinblick auf
 - a) die theoretischen Grundlagen,
 - b) die curricularen Strukturen an Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen
 - c) die Ziele, Zielgruppen, Inhalte, Methoden,
 - d) die Handlungsfelder und Berufsbilder,
 - e) den Verbleib von Absolventen.
- 6.5 Eine berufspolitische Unterstützung der Professionalisierung von Freizeitpädagogen durch die DGfE wird erforderlich. Durch den eingangs zitierten Beschluß von 1995 ist ein erster Schritt getan.

Literatur

- BRAMHAM, P. u.a. (Ed.): Leisure Policies in Europe. Wallingford 1993 (CAB).
- BRAMHAM, P. u.a. (Ed.): Leisure Research in Europe. Wallingford 1995 (CAB [in print]).
- BUDDRUS, V.: Pädagogik in offenen Situationen. 2. Aufl. Bielefeld 1985 (Bielefelder Hochschulschriften 53) (1. Aufl. 1981).
- D'AMOURS, M. (Ed.): International Directory of Academic Institutions in Leisure, Recreation and Related Fields. Co-published by WLRA. 2nd Ed., Ouebec 1991 (1st Ed. 1986).
- DIEM, L. u.a.: Berufsfeld, Berufspraxis und Berufsausbildung von "Freizeitberufen". Stuttgart 1976 (Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit 109).

- FREERICKS, R.: Zeitkompetenz. Zur theoretischen Grundlegung der Freizeitpädagogik. Dissertation. Bielefeld 1995 (im Erscheinen).
- FROMME, J./KAHLEN, B.: Berufsfeld Freizeit. Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote im tertiären Bereich. Bielefeld 1990 (IFKA-Schriftenreihe 11).
- GRÄSSLER, E. u.a. (Hg.): Freizeitwissenschaft in Europa. 2. Zwickauer Freizeittage. September 1991. Zwickau 1992 (GeF-Schriftenreihe 2).
- GRÄSSLER, E. (Hg.): Ich oder Wir? Wir und Ich! Freizeitkultur zwischen Individualisierung, Regionalisierung und Globalisierung. 3. Zwickauer Freizeittage 1992. Zwickau 1992a (GeF-Schriftenreihe 3).
- HAEN, DE S.: Der Beruf des Freizeitpädagogen. Qualifizierungsanforderungen, Nachfrage am Arbeitsmarkt und Konsequenzen für das Ausbildungscurriculum. Frankfurt a.M. 1994.
- KLATT, F.: Die Schöpferische Pause. 28.-31. Tsd. Wien 1952 (1. Aufl. Jena 1921).
- KLATT, F.: Pädagogisierung der Freizeit. In: Das junge Deutschland 21 (1927), 9, S. 420-427.
- KLATT, F.: Freizeitgestaltung. Grundsätze und Erfahrungen zur Erziehung des berufsgebundenen Menschen. Stuttgart 1929.
- NAHRSTEDT, W. (Hg.): Freizeit in Schweden. Düsseldorf 1975.
- NAHRSTEDT, W./MUGGLIN, G.: Freizeitpädagogik und Animation in Europa. Bielefeld/Zürich 1977.
- NAHRSTEDT, W. (Hg.): Freizeitdienste, Freizeitberufe und Freizeitwissenschaft in den USA. Düsseldorf 1978 (Edition Freizeit 24).
- NAHRSTEDT, W. u.a.: Freizeitschule. Selbstbestimmtes Lernen und nicht-direktives Lehren in offenen Situationen. Opladen 1979 (Forschungsberichte des Landes NRW 2849).
- NAHRSTEDT, W. u.a. (Hg.): Freizeitdidaktik. Vom lehrerzentrierten Unterricht zum selbst-organisierten Lern-Environment. 2 Teile. Bielefeld 1984 (Bielefelder Hochschulschriften 59/60).
- NAHRSTEDT, W.: Allgemeinbildung im Zeitalter der 35-Stunden-Gesellschaft. In: ZfPäd. 32. (1986), 4, S. 515-528.
- NAHRSTEDT, W.: Leben in freier Zeit. Grundlagen und Aufgaben der Freizeitpädagogik. Darmstadt 1990.
- NAHRSTEDT, W.: Zur Freizeit berufen. Berufsperspektiven, Handlungsfelder, Ausbildungsgänge für Freizeit- und Kulturpädagogen im internationalen Vergleich. Bielefeld 1993 (IFKA-Schriftenreihe 123).
- NAHRSTEDT, W. u.a.: Bildung und Freizeit. Konzepte freizeitorientierter Weiterbildung (Im Auftrag des BMBW). Bielefeld 1994 (IFKA-Dokumentation 15).
- NAHRSTEDT, W./POPP, R. (Hg.): Freizeitbildung: Ein neues Thema für Europa? Zum Verhältnis von Freizeitpädagogik und leisure studies. Symposium 17 auf dem DGfE-Kongreß '94 in Dortmund. In: ZfPäd., 31. Beiheft (1994a), S. 425-444.
- NAHRSTEDT, W.: Zukunft der Freizeit. 10 Mega-Trends der Freizeitwissenschaft. In: Freizeitpädagogik 16.(1994b), 2, S. 164-174.
- NAHRSTEDT, W.: Aus- und Weiterbildung von Freizeitpädagoginnen und Freizeitpädagogen im Kontext integrierter Entwicklungen. Empfehlungen für Österreich. Bielefeld 1995 (IFKA).
- NAHRSTEDT, W./TIMMERMAN, D./BRINKMANN, D.: Diplom- und dann... Untersuchung zum beruflichen Verbleib von Absolventinnen und Absolventen des Diplomstudienganges Erziehungswissenschaft der Jahre 1990 bis 1994. Bielefeld 1995 (Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik - Masch.Man.).
- OPASCHOWSKI, H.W. (Hg.): Im Brennpunkt: Der Freizeitberater. Modelle und Versuche zur Ausbildung und Freizeitberatung und Freizeitpädagogik. Düsseldorf 1973 (Rau).
- OPASCHOWSKI, H.W.: Schöne, neue Freizeitwelt? Wege zur Neuorientierung. Hamburg 1994 (B.A.T.-Freizeitforschungsinstitut - Schriften zur Freizeitforschung 5).
- PÖGGELER, F.: Freizeitpädagogik. Ein Entwurf. Freiburg i.Br. 1965.
- POPP, R./ZELLMANN, P. (Hg.): Animation als Profession. Grundlagentexte für eine fachhochschulwertige Freizeitpädagogen-Ausbildung in Österreich. Salzburg/Wien 1993 (unveröffentl. Forschungsbericht).

- POPP, R.: Soziokulturelle Gemeinwesenarbeit in der Stadt Salzburg. Evaluation 1992 und kurz- bis mittelfristiger Entwicklungsbedarf. Salzburg 1993 (unveröffentl. Forschungsbericht).
- POPP, R./ZELLMANN, P. (Hg.): Soziokultur und Stadtteilarbeit. Methoden - Modelle - Management. Salzburg 1993 (Ludwig Boltzmann-Institut für Freizeitpädagogik).
- POPP, R./ZELLMANN, P.: Freizeit in Österreich. Bedingungen und Entwicklungen. Ein Vergleich 1987-1993. Analysen und Perspektiven für Freizeitpolitik und Freizeitpädagogik. Wien 1994 (Ludwig Boltzmann-Institut für Freizeitpädagogik).
- POPP, R. (Red.): Qualifizierung für Freizeitpädagogik und soziokulturelle Animation. Entscheidungshilfen für die Entwicklung eines vernetzten Ausbildungssystems für Freizeitexpert/inn/en in Österreich. Salzburg/Wien 1995 (Ludwig Boltzmann-Institut für Freizeitpädagogik)
- RUSKIN, H. U.A. (Ed.): Leisure Education towards the 21st Century. Brigham Young University Provo, Utah, USA 1995.
- TOKARSKI, W. (Hg.): Freizeit im neuen Europa. Perspektiven in Wissenschaft, Freizeit und Politik. Aachen 1993 (Edition Sport und Freizeit 1).
- WAGNER, C./ZELLMANN, P.: "Freizeitwissenschaft an der Pädagogischen Akademie Wien Bund". Grundlagen zur Theorie der Freizeitwissenschaft. Wien 1995 (Ludwig Boltzmann, Institut für angewandte Sportpsychologie und Freizeitpädagogik [Hg.]).
- ZELLMANN, P.: "Freizeit und Freizeitpädagogik: Widerspruch oder Ergänzung". Die neue Freizeitkultur und ihre Auswirkungen auf Gesellschaft und Wirtschaft. Seminar für Lehrer-bildnerinnen der Pädagogischen Akademien Österreichs. Schloß Seggau 1994 (Ludwig Boltzmann-Institut für angewandte Sportpsychologie und Freizeitpädagogik [Hg.]).
- ZIELINSKI, L: Freizeit und Erziehung. München 1954.